

Foto: Moritz / GEP

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfter Sonntag nach Trinitatis

**30. Juni 2024**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heutige Sonntag bedenkt in seinen biblischen Texten und Liedern, was Christsein bedeutet und wie „Nachfolge“ gelebt werden kann. Dazu passt der Wochenspruch, in dem es heißt: **Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.** (Epheser 2,8)

Mögen wir Gottes Gnade spüren und seinen Segen mitnehmen in die vor uns liegende Woche.

## PSALM 73

Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.

Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten.

Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, da ich sah, dass es den Frevlern so gut ging.

Sie höhnen und reden böse, sie reden und lästern hoch her.

Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das soll gelten auf Erden.

Darum läuft ihnen der Pöbel zu und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

## EVANGELIUM

bei Lukas im 5. Kapitel

Es begab sich, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines

der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lukas 5,1-11

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 241

1. Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, die auf der Mau'r als treue Wächter stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen und die getrost dem Feind entgegengehn, ja deren Schall die ganze Welt durchdringt und aller Völker Scharen zu dir bringt.
2. O dass dein Feuer bald entbrennte, o möcht es doch in alle Lande gehn! Ach Herr, gib doch in deine Ernte viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. O Herr der Ernte, siehe doch darein: die Ernt ist groß, die Zahl der Knechte klein.
3. Dein Sohn hat ja mit klaren Worten uns diese Bitt in unsern Mund gelegt. O siehe, wie an allen Orten sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt, dich herzinbrünstig hierum anzuflehn; drum hör, o Herr, und sprich: »Es soll geschehn.«
8. Du wirst dein herrlich Werk vollenden, der du der Welten Heil und Richter bist; du wirst der Menschheit Jammer wenden, so dunkel jetzt dein Weg, o Heilger, ist. Drum hört der Glaub nie auf, zu dir zu flehn; du tust doch über Bitten und Verstehn.

Text: Karl Heinrich von Bogatzky 1750; Str. 8 bearbeitet von Albert Knapp 1837

Melodie: Dir, dir, o Höchster, will ich singen (Nr. 328)

## PREDIGT

über 2. Korinther 12,1-10

*Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit. Denn wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört.*

*Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*

„Fußball kann so grausam sein. Wenn man auf diese Art verliert, ist es schwer, die richtigen Worte zu finden. Wir müssen uns aufrappeln und auf die Beine kommen. Es ist unfair, dass wir so ausscheiden.“ Das waren die Worte des kroatischen Fußballers Luka Modric in der Pressekonferenz nach dem Spiel der kroatischen Mannschaft gegen Italien am Dienstag der vergangenen Woche. Es war ein dramatisches Spiel aus Sicht der Kroaten: Luka Modric, der dienstälteste Fußballer dieser EM verschießt einen Elfmeter, ein Albtraum. Dann gelingt es ihm, nur eine Minute später, doch noch ein Tor zu schießen, der Jubel ist grenzenlos – und am Ende schießt dann Italien noch ein Tor, es steht 1:1, und das bedeutet für die Kroaten, dass sie Gruppendritter werden und – letztlich – ausscheiden. Was für ein Drama! Selbst wenn man sich nicht für Fußball interessiert, das geht einem doch nahe. In Sekunden fallen Entscheidungen über Stärke und Schwäche, über Held-Sein oder Verlierer-Sein, über Glanz und Elend. In diesem Falle aber ist es so, dass

der Verlierer zumindest so etwas wie ein Sieger der Herzen ist, die Pressekonferenz war herzerreißend. Niemand hat Luka Modric gescholten, es war deutlich, dass ihm die Sympathie aller gehörte, die dabei waren.

Doch für gewöhnlich läuft es so nicht. Es gibt, gerade im Sport, so etwas wie einen Kult der Stärke, die Gewinner stehen im Rampenlicht. „The winner takes it all“, heißt es in einem Song der Popgruppe ABBA: „Der Sieger nimmt alles“. Wir lieben die Starken, die Gewinner, die Machtvollen, die Glänzenden, und die Verlierer geraten schnell ins Abseits. Aber dieses Denken in Stärke und Schwäche ist nicht unbedenklich, ja es ist sogar gefährlich. Der Populismus, den wir gerade auf allen Gebieten, vor allem aber in der Politik erleben, lebt davon. Er behauptet, dass sich die Starken durchsetzen und die Schwachen untergehen und behauptet deshalb, dass nur eine Politik der Stärke auf Dauer Erfolg hat. Die Stärke aber beruht darauf, Schwächere auszugrenzen, zu demütigen und nicht nach den Umständen zu fragen, die Menschen in Situationen bringen können, in denen sie schwach erscheinen. Stärke meint hier schlicht Gewalt.

Damit hat auch Paulus zu kämpfen. Er ist als Mensch, nach den üblichen Maßstäben eher schwach. Er hat möglicherweise einen Sprachfehler oder zumindest eine Schwäche im persönlichen Auftreten. Er ist auch gesundheitlich schwer angeschlagen. Dazu kommt seine Vergangenheit: Der jetzt hier als Apostel Christi auftritt, hat noch vor wenigen Jahren die entstehenden christlichen Gemeinden verfolgt und behauptet nun, von Christus selbst berufen zu sein und sich vollständig geändert zu haben. Zudem tut er eines nicht, was viele andere religiösen Führer machen: Er vollbringt keine Wunder und hat keine religiösen Ekstasen. Das machen ihm seine Gegner zum Vorwurf. Wir wissen gar nicht so genau, wer diese Gegner sind, aber sie sind machtvoll. Es gelingt ihnen, in seiner Lieblingsgemeinde Korinth eine Spaltung hervorzurufen und seine Autorität, die er bisher als Gemeindegründer hatte, massiv infrage zu stellen. Was ist das für ein seltsamer Apostel, der da so schwächlich auftritt, lange und komplizierte Briefe schreibt, keine Wunder vollbringt und euch in die Irre führt, indem er behauptet, es käme nur auf den Glauben und die Gnade Gottes an, dass sonstige Fähigkeiten und religiöse Erlebnisse keine Rolle spielen? Was soll das für ein Glauben sein, der in euch und in den religiösen Führern keine besonderen religiösen Kräfte und Möglichkeiten weckt? Man spürt, wie hier die beliebten Argumente des Populismus in Erscheinung treten: Nur Stärke kann der Ausweis von Berufung sein! Wer ein richtiger Christ ist, der hat auch Offenbarungen und Erscheinungen und führt ein tadelloses Leben.

Was soll Paulus da machen? Wie soll er reagieren? Soll er nun zeigen, dass er doch ein starker Mann ist, soll er autoritär und gewalttätig auftreten, soll er zeigen, was er „religiös draufhat“? Soll er sich auf dieses Spiel mit Stärke und Schwäche einlassen? Da kann er nur verlieren. Er geht einen anderen Weg, einen verblüffenden Weg. Er versucht es mit Humor, genauer: mit Ironie. Die Worte unseres Predigttextes sind fast so etwas wie ein frommes Kabarett. Paulus macht sich über die Selbstanpreisungen der Superapostel, wie er sie spöttisch nennt, lustig. Aber nicht, indem er sie diffamiert und herabsetzt, sondern indem er ironisch von sich redet. Ihr wollt, das ich angebe? Bitte, das kann ich auch! Wenige Verse vorher sagt er: Bitte, wenn ihr veräppelt werden wollt, dann tu ich das gerne, ich ziehe die Narrenkappe auf und tue auch mal so, als wäre ich ein Superapostel und würde mich auf ihr Spiel einlassen. Es soll gerühmt werden? Also rühme ich! Und dann spricht er von sich in der dritten Person. Ich kenne einen Mann, fängt er an, der hatte Offenbarung, bis in den dritten Himmel. Ich kenne einen Mann, der ins Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die niemand versteht. Er ist wirklich ironisch bis auf die Knochen. War ich das? Weiß ich nicht, spielt keine Rolle.

Aber was nützen diese wunderbaren Erfahrungen? Was tragen sie zu meiner Botschaft bei? Es ist doch bloße Angeberei, die der Wahrheit keinen Schritt näher kommt. Macht mich das zum Boten der Wahrheit? Im Gegenteil: Ich bin, damit ich nicht so ein stolzer Mensch werde, mit einer Krankheit geschlagen, die mich immer wieder erinnert, dass ich auch ein Mensch bin, „nur ein Mensch“, wie die Superapostel sagen würden. Ich bin alles andere als ein Held: Diese Plage möchte ich loswerden, ich habe dreimal gebetet, dass sie von mir genommen wird. Ich wäre auch lieber so ein „starker Mensch“, aber stattdessen musste ich mir sagen lassen: „Lass dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft vollendet sich in der Schwachen!“ Auf einmal bricht die Rede von Stärke und Schwäche in sich zusammen. Denn wenn die Stärke Gottes in den Schwachen mächtig ist, was ist dann Stärke? Natürlich hat Paulus hier ein Bild, das er seinen Gemeinden immer wieder vor Augen malt: Das Kreuz Jesu. Ist nicht Gott selbst „schwach“ geworden, indem er auf die Gewalt, die in der Welt herrscht, nicht selbst wieder mit Gewalt antwortete, sondern sie lieber auf sich nahm – um auf diese Weise der Welt den Spiegel vorzuhalten? „The winner takes it all“, der Sieger kriegt alles? Ja, aber nicht auf die Weise, wie es auf dem Fußballfeld geschieht, sondern auf Gottes Weise. Seine Stärke heißt Liebe, Hingabe, Verletzlichkeit.

Die Ironie des Paulus kippt. Auf einmal ist gar nicht mehr so klar, wer hier stark und schwach ist. Wenn die Liebe ins Spiel kommt, sind wir alle „schwach“ und doch zur „Stärke“ fähig. Da brauchen wir alle Unterstützung und Hilfe, da brauchen wir alle die Erinnerung daran, dass unsere Macht, wenn es um Mitleid, Hilfe und Zuwendung geht, sehr begrenzt ist. Keinem Menschen ist geholfen mit Superaposteln, die seltsame Wunder vollbringen und damit doch nichts anderes demonstrieren als ihre Überheblichkeit und die Verführbarkeit der Menschen. Mit religiösem Budenzauber ist niemandem gedient, mit Barmherzigkeit schon. Macht euch nicht lächerlich, indem ihr darauf hereinfällt. Es ist eine starke Anfrage an unserem Umgang mit Stärke und Schwäche, an unsere menschliche Neigung, vermeintlich Schwächere auszugrenzen, zu beschämen oder gar aus der Welt drängen zu wollen. Aber so will es Gott nicht. „Wenn ich schwach bin“, so sagt Paulus am Ende, „bin ich stark.“ Das ist ein starker Satz, der unseren Kult um die Stärke sehr infrage stellt. Denkt darüber nach, wie das mit Stärke und Schwäche ist: möglicherweise ist diese Unterscheidung selbst schon falsch und führt euch in die Überheblichkeit oder in die Opferrolle – beides bringt gar nichts, außer Unfrieden. Denkt darüber nach – und wenn es gut läuft, huscht vielleicht ein Lächeln der Erkenntnis über euer Gesicht, das stärker ist als alle vermeintlichen Offenbarungen. Letztlich leben wir alle aus der Zuwendung Gottes und nicht aus dem, was wir zu sein meinen und zu tun meinen. Letztlich kommt es auf die Liebe an, die die fatale Unterscheidung von Stärke und Schwäche überwindet. Vielleicht kann die Szene vom Dienstagabend helfen zu verstehen, wie sehr die Unterscheidung von Stärke und Schwäche in die Irre führt: Der „Held“ des Abend war der gar nicht so heldenhafte Luka Modric, dessen Tränen etwas von der Verletzlichkeit zeigten, die wir Menschen teilen. Da war er dann vielleicht doch so etwas wie ein „Held“.

Ein komplizierter Gedanke des Apostels. Aber er hat gewirkt. Die Gemeinde hat sich von den Superaposteln und ihrer religiösen Show nicht verführen lassen! Möglicherweise, weil sie nach den Worten des Apostels im Gottesdienst einmal kräftig aufgelacht haben und zugleich betroffen waren, wie es bei gutem Kabarett sein sollte? Was für einen merkwürdigen frommen Affenzirkus haben wir hier aufgeführt, dabei geht es doch schlicht um Liebe, die sich denen zuwendet, die sie brauchen? Vielleicht würde uns ein kräftiges Lachen über alle, die sich als Kraftmeier der besonderen Art aufspielen, auch sonst gut tun. Fußball muss nicht grausam sein, und Politik muss nicht unbarmherzig sein.

## FÜRBITTGE BET und VATERUNSER

Gott, unser Herr, durch deinen Geist berufst du Menschen auf der ganzen Erde zu deinem Volk. Zu dir beten wir:

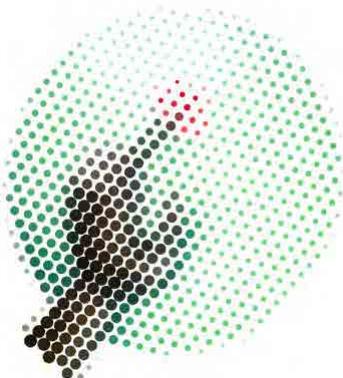
Hilf allen, denen die Verkündigung des Evangeliums anvertraut ist, dass sie die rechte Sprache finden für die Menschen, zu denen sie gesandt sind. Öffne den Staaten und Nationen Wege zur Gerechtigkeit, zum Frieden und zur Bewahrung der Schöpfung. Segne die Arbeit in den Krankenhäusern und Einrichtungen der Diakonie. Schenke deine Nähe und Kraft den Schwachen und Kranken und denen, die für sie sorgen. Gib uns ein Vertrauen, das Großes von dir erwartet. Bewahre uns vor Mutlosigkeit, wenn unser Mühen nur wenig Erfolg zeigt. Zeige den Sterbenden dein Erbarmen und umgib unsere Verstorbenen mit deinem Frieden.

Gott, unser Vater, dein Reich ist in Jesus von Nazareth zu uns gekommen. Durch ihn gestaltest du uns nach deinem Bild. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

## SENDUNG und SEGEN

Wo sind die Klugen? Wer weist uns den Weg? Im Stimmengewirr der Zeit hören wir ihn. Ganz neu. Jesus Christus ruft uns zu: Brecht auf zu neuen Ufern! Folgt mir nach und werft eure Netze aus! Ich mache euch zu Menschenfischern.

Gott segne euch und behüte euch. Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)